

# "Die hohe Berufung des sowjetischen Films"

Autor(en): **Hotz, R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **24 (1964)**

Heft 9

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-964644>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## «Die hohe Berufung des sowjetischen Films»

Unter diesem Leitartikel veröffentlichte die «Pravda» Nr. 215/2.8.64 in der ideologischen Spalte ihrer Titelseite einen Aufsatz über Sinn und Zweck eines kommunistischen Filmschaffens. Gleich in der ersten Zeile wird ausgeführt: «Der sowjetische Film ist die kämpferische ideologische Waffe der Partei im Kampf für den Kommunismus. Ihm kommt die wichtige Rolle der geistigen Entwicklung und sittlichen Bildung des neuen Menschen zu. Im In- und Ausland verdienten sich die besten Werke der sowjetischen Filmschaffenden Anerkennung, welche begeistert von der unerhörten revolutionären Umgestaltung des Lebens, die sich schon seit beinahe einem halben Jahrhundert auf sowjetischem Boden abspielt, erzählen. Unsere Filme zeigen in erster Linie den neuen Menschen, den im Oktober geborenen, großen, unermüdlich Arbeitenden, der zum Herrn seines Landes und dessen historischer Prozesse geworden ist. Darin liegt die Macht ihres ästhetischen Einflusses auf Verstand und Herz von Millionen.»

Wer diese Sätze etwas genauer liest, der merkt rasch, welches die Tendenz des ganzen Artikels ist. Durch das Lob einer bestimmten Filmgattung wird diese nicht nur sanktioniert, sondern zugleich alles andere abgelehnt. Neue Gedankengänge sucht man vergeblich. Einmal mehr wird betont, daß die Filmschaffenden, von der Methode des sozialistischen Realismus geleitet, die Verbindung mit dem Volke zu stärken hätten und vor allem den neuen Menschen, das heißt den Erbauer des Kommunismus, darstellen müßten. Damit wird allerdings auch gleich die idealistische Ausrichtung des sozialistischen Realismus sichtbar. Nicht das Tatsächliche, Wirkliche soll die Thematik des sowjetischen Films sein, sondern das von der Partei verkündete Idealbild. Dementsprechend werden denn auch Filme als bemerkenswert klassifiziert wie «Das blaue Heft» (eine Verherrlichung Lenins) oder die Verfilmung von K. Simonovs «Die Lebenden und Toten», wobei allerdings anzumerken ist, daß gerade der letztgenannte Film künstlerische Qualitäten besitzt.

Die Partei ist offensichtlich von der Durchführung ihrer Beschlüsse für das Filmwesen noch nicht befriedigt. Nur so läßt es sich verstehen, daß sie durch ihr Organ, die «Pravda», alle Verantwortlichen an das «historische Treffen» der Partei- und Regierungsspitzen mit den Vertretern der künstlerischen Intelligenz im Juli 1963 erinnert und betont: «Das richtungweisende und grundsätzliche Parteigespräch über die Fehler im Schaffen vereinzelter Filmschöpfer und über die vorhandenen Mängel in der Entwicklung der sowjetischen Filmkunst verlief in einer Atmosphäre tiefen Vertrauens zu den Künstlern als den wahren Helfern der Partei bei der Lösung der ideologischen Aufgaben in einer Periode des entfalteten Aufbaus der kommunistischen Gesellschaft.» – Freundliche Worte? Nun, im weiteren Verlauf des Artikels verlautet: «In der unlängst angenommenen Entschließung des Zentralkomitees der KPdSU über die Arbeit des Filmstudios ‚Mosfilm‘ heißt es, daß mit der vorliegenden Tätigkeit dieses Studios noch nicht der Forderung entsprochen wurde: ‚Jeder Film ist ein Werk von hohem ideologisch-künstlerischem Niveau, jeder Film ist eine Seite aus dem Leben des sowjetischen Volkes.‘ Diese Forderung muß im vorneherein als Grundlage der Arbeiten aller Filmstudios des Landes dienen.» Auch werden «schwache und nicht durchgearbeitete Drehbücher» gerügt, die in der Produktion verschiedener Studios Verwendung fanden – das armenische und tadshikische Filmstudio wurden dabei namentlich angeprangert.

Unter dieser Rücksicht erhält das erste Allunions-Festival, das in Moskau anfangs August stattfand, eine zusätzliche Bedeutung. Die verschiedenen Filmstudios der Sowjetunion, und insbesondere auch der Unionsrepubliken mit ihren nationalen Minderheiten, erhalten hier Gelegenheit, ihre Arbeiten zu demonstrieren und miteinander

zu konkurrieren. Es ist immerhin erwähnenswert, daß, wie die «Literaturnaja Gazeta» Nr. 92 / 4. 8. 64 ankündigte, neben Filmen aus den hervorragend dotierten Lenin-grader und Moskauer Studios auch Filme aus weißrussischen, moldauischen und turkmenischen Produktionen zum Zuge kamen. — Die Geschichte der vergangenen Jahrzehnte beweist allerdings, daß mit «Allunions-Versammlungen» nur zu oft eine schärfere Überwachung und Knebelung durch die Partei einherging. Wenn wir uns den Leitartikel aus der «Pravda» in Erinnerung rufen, kann man eine solche Befürchtung bezüglich des «Allunions-Festivals» nur schwer als unbegründet von der Hand weisen!

R. Hotz

## Ein Experiment zur Nachahmung

Das Lokalblatt einer Talschaft (Erlaftal, Niederösterreich) gab den Anstoß. Der größere Teil der zehn Kinos des Gebietes inseriert in dem Wochenblatt sein Filmprogramm. Ich machte den Kinobesitzern den Vorschlag, ich würde zu besonderen Filmen ihres Programmes einen werbenden Hinweis in das Blatt geben, worauf man mir alsbald rechtzeitig die Programme zusandte oder stillschweigend zustimmte.

Die Werbung für gute Filme kam nicht bloß dem Kino zugute, wo sie gerade liefen, sondern auch jenen, die solche Filme erst später im Programm hatten. In manchen Fällen war diese Art Gemeinschaftswerbung für das eine oder andere Kino der Anstoß, einen guten Film auch in sein Programm zu setzen.

Der nächste Schritt war: Ich sandte monatlich jedem Kinobesitzer einen kurzen Auszug aus der «Filmschau» (der österreichische «Filmberater» D. R.), um über die neuangelaufenen Streifen zu informieren. Als sehr nützlich erwies sich eine Filmzusammenstellung, nach Verleihern geordnet. Dem gleichen Zweck dienten Beurteilungen zu den neuen Verleihlisten, soweit deren Filme schon begutachtet waren. Damit war den Kinos die Möglichkeit geboten, die besseren Filme auszuwählen oder aus dem früheren Angebot gute Filme gegen untragbare neue auszutauschen — die Verhandlungsbereitschaft des Verleihers und den Publikumszuspruch vorausgesetzt. Es zeigte sich bald, daß die schwierigste Hürde das Publikum war. Es war notwendig, den guten Film im Schaukasten verstärkt hervorzuheben, wozu das Kino bereitwillig Bildmaterial zur Verfügung stellte. Für Filmfreunde und spezielle Interessierte empfahl sich die Herausgabe eines kurzgefaßten Handprogramms, in dem auch auf Neuerscheinungen auf dem Filmmarkt hingewiesen wurde. In kleineren Kinoorten standen der Aufführung anspruchsvoller Filme nach wie vor erhebliche Schwierigkeiten entgegen, doch in den größeren Orten konnte eine weitgestreute Werbung genügend Publikum aufbringen, um selbst Filme, die sonst nur auf Studiokinos zugeschnitten sind, mit Erfolg vorzuführen.

Ich mußte die Aktion (begonnen um 1957) nach zwei Jahren abbrechen, kam aber nach einem Jahre wieder an mein Tätigkeitsfeld zurück. Es waren nun die Kinos selbst, die mich bestimmten, die frühere Tätigkeit fortzuführen. Auch jetzt noch, wo ich schon fast drei Jahre aus jener Gegend weggezogen bin, läuft die Betreuung weiter, und weitere Interessenten sind dazugekommen.

Eine Religionslehrerin hat sich in einem Bezirkshauptort mit zwei großen Kinos (zusammen über 1100 Sitze) mit großem Erfolg der gleichen Methode bedient. Das Material, ein Informationsblatt für die Kinos und mehr als 30 Handprogramme, stelle ich ihr zur Verfügung. Daß jetzt dort fast alle guten Filme, oft zugleich und kurz nach der Wiener Premiere, laufen (schlechte Filme äußerst selten), bestärkt mich in der Ansicht, daß mit wenig Mitteln etwas erreicht werden kann, allerdings in der Regel nur dort, wo der H.H. Pfarrer etwas Interesse aufbringt.

Wenn auch die Einzelaktivität an Ort und Stelle von ausschlaggebender Bedeutung